

## ENTWICKLUNGSHILFE FÜR GESUNDHEIT

Eine umfangreiche Literatur beschäftigt sich mit den Auswirkungen der Entwicklungshilfe. Ihre Kritiker sehen in ihr ein Instrument der Geber, sich privilegierten Zugang zu den natürlichen Ressourcen der Empfänger zu verschaffen, um Exportmärkte für ihre Waren zu erschließen und strategische Verbündete zu belohnen. Ob und inwieweit die Hilfe das Wirtschaftswachstum der Empfängerländer beeinflusst, ist umstritten. Das Wirtschaftswachstum hängt von einer Vielzahl von Faktoren ab, die von der Hilfe wiederum auf verschiedene Weise beeinflusst werden. Darüber hinaus ist die Hilfe in vielen Ländern regional konzentriert. Auch wenn sich die Hilfe auf die Ergebnisse in den Regionen auswirkt, bleibt sie auf Länderebene vielleicht unsichtbar. Der Mangel an belastbarer Evidenz ist daher wenig überraschend.

Diese Überlegungen bildeten den Ausgangspunkt für mein gemeinsames Marsilius-Projekt mit Till Bärnighausen. Anstatt die Auswirkungen der Hilfe auf das landesweite Wirtschaftswachstum der Empfängerländer zu messen, zielt unser Projekt auf den Gesundheitsbereich – in dem sich die Auswirkungen der Hilfe direkter messen lassen – und auf subnationale Regionen innerhalb der Empfängerländer, in denen sich die Auswirkungen deutlicher zeigen sollten als auf Länderebene. In unserer gemeinsamen Arbeit mit John Cruzatti und Johannes Matzat testen wir, ob und inwieweit die Hilfe die Gesundheit fördert oder ob die ausländischen Finanzinterventionen stattdessen inländische Angebote verdrängen. Wenn die Regierungen der Empfängerländer infolge der externen Unterstützung ihre eigenen Ausgaben reduzieren, könnte das den Effekt der Hilfe zunichtemachen. Wenn neu geschaffene Krankenhäuser Ärzte und Pfleger von traditionellen Anbietern dieser Dienstleistungen abwerben und diese traditionellen Dienstleistungen wirksamer sind als diejenigen, die sie ersetzen, kann die Hilfe sogar schaden. Wenn die Bevölkerungen der Empfängerländer der von den Gebern finanzierten Infrastruktur weniger vertrauen, als der bisherigen, könnte



dies sogar dann zu einem Rückgang der Nutzung führen, wenn die Hilfe die Infrastruktur verbessert.

Unsere Projektidee kombiniert zwei Entwicklungen in der Literatur über die Wirksamkeit der Entwicklungshilfe. Die erste ist der zunehmende Fokus auf Ergebnisse, die greifbarer sind als das Wirtschaftswachstum. In den letzten zehn Jahren haben sich eine Reihe von Autoren auf Ergebnisse konzentriert, die unmittelbarer von Hilfsmaßnahmen betroffen sind, wie Bildung und Gesundheit. Der zweite Trend in der Literatur zur Wirksamkeit der Hilfe nutzt die Fortschritte bei der Verfügbarkeit subnationaler Daten. Diese Studien untersuchen subnationale Ergebnisse anstatt sich auf ganze Länder zu konzentrieren. Wir fokussieren uns auf eine große Anzahl von Ländern weltweit und testen, wie sich die Hilfen der Weltbank und Chinas auf die Wahrscheinlichkeit auswirkt, dass in einer Region ein Neugeborenes Baby stirbt, bevor es das erste Lebensjahr vollendet – die sogenannte Säuglingssterblichkeitsrate.

China und die Weltbank sind die einzigen Geber, für die geokodierte Daten für eine große Anzahl von Empfängerländern verfügbar sind. Die Zusammenführung von Daten zur chinesischen Hilfe mit den Hilfen der Weltbank ermöglicht es jedoch, zwei Geber zu vergleichen, die die Literatur sehr unterschiedlich einschätzt – China wird als eher egoistisch und daher potenziell schädlich für die Entwicklung des Empfängerlandes empfunden; die Weltbank ist eine multilaterale Organisation, die ihre Hilfen von der Einhaltung strikter Kriterien abhängig macht.

Unsere ersten Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Hilfen beider Geber die Säuglingssterblichkeitsrate erhöhen, statt sie zu reduzieren. Im nächsten Schritt planen wir, diese ersten Ergebnisse mit einer Analyse möglicher Wirkungskanäle zu unterfüttern. Hierfür bereiten wir Daten über die Nähe zu Krankenhäusern und andere Inputvariablen der Regionen in unserem Datensatz auf. Wir planen zudem zu untersuchen, ob die Hilfe in Empfängerländern weniger hilft, die selbst über hohe Gesundheitsbudgets verfügen und so ihre eigenen Ausgaben eher zurückschrauben können, wenn sie Auslandshilfen erhalten.

Ich sehe mein Jahr im Marsilius-Kolleg als Bereicherung. So habe ich viel über das Wissenschaftsverständnis anderer Disziplinen gelernt und die methodischen Ansätze meiner eigenen Disziplin reflektieren können.